

# Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 60 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 19. Redaktions-Telephon No. 52.

Samstag, den 12. Januar.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

## Morgen-Ausgabe.

### Die Offensive der Buren.

Der südafrikanische Krieg ist reich an Ueberraschungen. Auf die glänzenden Siege der Buren folgten ihre schweren Niederlagen, ihr unaufhaltbarer Rückzug in das nördliche Transvaal und eine anscheinend völlige Desorganisation ihrer Truppen. Schon schien der Siegeszug der Engländer unaufhaltsam zu sein. Die Buren räumten ohne Schwertstreich ihre Hauptstädte und vor einigen Monaten bereits glaubten die Engländer die Annexion der Burenstaaten verkünden zu können. Lord Roberts, der „Sieger von Paardeberg“, glaubte genug Vorbeeren gepflückt zu haben und zog nach angeblich beendetem Kriege nach England, um sich dort in allen Tonarten anfeiern zu lassen.

Einen größeren Dummzug wie den, welchen die Engländer mit der angeblichen Beendigung des Burenkrieges getrieben haben, hätten sich nicht einmal die Amerikaner leisten können. Lord Roberts, der offenbar ein noch geschickterer Diplomat als Feldherr ist, hat den rechten Zeitpunkt zum „glänzenden Abgang“ gewählt. Offenbar hatte er bereits bei seinem Weggang erkannt, daß das, was die Engländer wegwerfend nicht mehr als eigentlichen Krieg, sondern nur noch als Guerillakrieg bezeichnen, gerade diejenige Bedrohung ist, in der die Buren allein auf Erfolge rechnen können. Und Lord Roberts meinte offenbar, er habe keinen Anlaß, seinen mühsam errungenen Kriegserfolg auf Spiel zu setzen, und so überließ er das „dicke Ende“ seinem Nachfolger Kitchener.

Wenn man heute die Entwicklung der Dinge auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz betrachtet, so kann man gar nicht im Zweifel darüber sein, daß die Buren einen nicht geringen Teil ihrer Mißerfolge dem Umstande verdanken, daß sie ihr gewohntes Element, den Guerilla- und Bushkrieg, für den sie eine besondere Befähigung mitbringen, verließen und sich zu einer Kriegsführung nach europäischem Muster entschlossen, wofür es ihnen an jeglicher militärischer Schulung gebrach. Die schwersten und verhältnismäßig verlustreichen Niederlagen, welche sie durch jene anscheinend auf einer Unterschätzung des Gegners oder auf der Ueberschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit zurückzuführende Taktik erlitten, brachen ihre Offensivkraft und ihren Muth, und so erklärt sich die Desorganisation, der die Streitmassen der Buren längere Zeit hindurch zum Opfer fielen.

Unterdeß hat sich das Blatt aber in sehr erfreulicher Weise zu Gunsten der Buren gewendet, nachdem sie wieder zu der Guerillakriegsführung zurückgekehrt sind,

die sie niemals hätten aufgeben sollen. Freilich, nur die Taktik der Buren ist die des Guerillakrieges. Aber diese Taktik bringen sie in so gewaltigem und strategisch vollendetem Maßstabe zur Anwendung, daß es auf einer völligen Verkenntung der Thatfachen beruht, das jetzige Stadium des Krieges in Südafrika als Guerillakrieg zu bezeichnen. Thatsächlich ist vielmehr der Krieg jetzt in sein drittes Stadium getreten, in dem die Buren wiederum die Offensive ergriffen haben.

Hier und da war die Besichtigung geübt worden, daß die Erkenntnis von der völligen Aussichtslosigkeit der Mission des Präsidenten Krüger aufs Neue in den Reihen der Buren Muthlosigkeit verbreiten würde, denn thatsächlich ist allenthalben die Hoffnung endgültig begraben worden, daß Präsident Krüger in Rußland mit seiner Mission mehr Erfolge haben werde, als anderswo. Aber die Erkenntnis der Buren, daß sie für ihre Sache von fremder Hilfe nichts mehr zu erhoffen haben, sondern daß alle ihre Hoffnungen nur noch auf ihrer eigenen Ausdauer und Tapferkeit beruhen, diese Erkenntnis scheint die Widerstandskraft und den Widerstandsmuth der Buren vielmehr noch erhöht zu haben.

Die Kriegslage hat sich im Laufe der letzten Wochen ganz gewaltig zu Gunsten der Buren gewendet. Die Anzahl der im Feld stehenden Buren scheint sich verdoppelt und verdreifacht zu haben. Ueberall tauchen sie auf ihren stinken Pferden auf, überfallen kleinere Abtheilungen oder einen Proviantzug, zerstören Eisenbahnen und Telegraphen und verschwinden, sobald sie ihren Zweck erreicht haben, sodas den nachrückenden englischen Verstärkungen nur die Aufgabe bleibt, den „Zwischenfall“ dem Oberkommando gehorsamst zu melden.

In den letzten Wochen aber hat die Kriegsführung der Buren wieder einen Zug ins Große bekommen. Sie haben den Krieg föh in Feindesland getragen, und einen entschlossenen und bewundernswürthen Vorstoß ins Herz der Kapkolonie, in die nächste Nähe von Kapstadt gemacht. Selbstverständlich kam es nicht im Plan der Buren liegen, einen ernsthaften Vorstoß gegen die Hauptstadt der Kapkolonie zu unternehmen, denn hierzu gebricht es ihnen an den nöthigen Streitkräften. Aber der Plan der Buren geht offenbar dahin, das ganze Gebiet des Kaplandes rebellisch zu machen und alle mit dem englischen Gewaltregiment unzufriedene Afrikaner um ihre Fahnen zu versammeln. Die Buren haben erkannt, daß dies, da ihre eigenen Streitkräfte den freilich auch sehr zusammengeschnittenen Massen der Engländer nicht mehr gemessen sind, der einzige Weg ist, um im jetzigen Stadium des Krieges den Engländern noch Stand halten zu können. Inwieweit dieser neue geniale Feldzugsplan der Buren Aussicht auf Erfolg bietet, den wir den Buren von ganzem Herzen gönnen und wünschen, wird die allernächste Zeit zeigen müssen.

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 12. Januar.

— **Personal-Nachrichten.** Der bisherige Kataster-Landmesser Eberh hier ist zum Kataster-Kontrollleur ernannt und ihm vom 1. April 1901 ab die Verwaltung des Katasteramts Trarbach im Regierungsbezirk Koblenz übertragen. — Der Wiesbadenmeister Kölsch L. ist von Cassel an die Kommission für Güterkonsolidation in Limburg a. L. versetzt. — An Stelle des verstorbenen Lehrers a. D. Hehner in Dohheim ist der Bürgermeister Heil baselbst zum Ständesbeamten und an Stelle des Lehrers der Beigeordnete Wilhelm Rausch zum Ständesbeamten-Stellvertreter für den Bezirk Dohheim bestellt worden. — Versetzt: Postsekretär Neuberger von Frankfurt a. M. nach Limburg a. L., Oberpostassistent Derstross von Wiesbaden nach Falkenstein (Taunus). — In den Ruhestand getreten: Postsekretär Müller in Wiesbaden, Postmeister Hüningsbach Rad in Montabaur.

— **Einigen langen Winter** prophezeien und die Wettergelehrten, welche ausgerechnet haben, daß alle Jahrzehnte wie 1870—71, 1880—81 (mit kleiner Verschiebung 1879—80), 1890—91 und jetzt 1900—1901 sich ein solcher zu wiederholen pflegt.

— **Schulnachrichten.** Für die Turnlehrerinnen-Prüfung, welche im Frühjahr 1901 in Berlin abzuhalten ist, ist Termin auf Dienstag, den 7. Mai d. J., und die folgenden Tage anberaumt. — Am 26. Februar 1901 und den folgenden Tagen soll die nächste Prüfung für Handarbeitslehrerinnen in Wiesbaden abgehalten werden. — Am 20. Mai 1901 und den folgenden Tagen soll in Wiesbaden vor der dazu ernannten Kommission die Prüfung derjenigen Lehrerinnen abgehalten werden, die nicht in einer zur Abnahme von Entlassungsprüfungen berechtigten Anstalt vorgebildet worden sind. Der mündliche Theil der Prüfung wird am 23. Mai beginnen. Die Königl. Prüfungskommission für Mittelschullehrer und Rektoren ist für das Jahr 1901 aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt: 1. Provinzialschulrath Dr. Otto-Cassel Vorsitzender, 2. Geheimere Regierungs- und Schulrath Dr. Köh-Wiesbaden, 3. Regierungs- und Schulrath Hinge-Cassel, 4. Seminarbibliothekar Loh-Dillenburg, 5. Direktor der Casseler Oberrealschule Dr. Quiehl, 6. Seminaroberlehrer Frankel-Hungen. — Die Kommission für die im Jahre 1901 in Wiesbaden abzuhaltende Prüfung derjenigen Lehrerinnen, die nicht in einer zur Abnahme von Entlassungsprüfungen berechtigten Anstalt vorgebildet sind, ist in folgender Weise zusammengesetzt: 1. Provinzialschulrath Dr. Otto-Cassel, Vorsitzender, 2. Geheimere Regierungs- und Schulrath Dr. Köh-Wiesbaden, 3. Schulrath Welbert, Direktor der höheren Mädchenschule in Wiesbaden, 4. Professor Rehorn, Oberlehrer an der Elisabethenschule zu Frankfurt a. M., 5. Seminaroberlehrer Müllers-Montabaur, 6. Fräulein Schmidt, Oberlehrerin an der höheren Mädchenschule zu Wiesbaden, 7. Rektor Weyer-Wiesbaden, 8. Professor Laub, Oberlehrer an der höheren Mädchenschule zu Wiesbaden, 9. Rektor Müller-Wiesbaden, 10. Speyer, Lehrer

## Fenilleton.

### Neue Moden.

Die „Saison“ steht auf ihrem Höhepunkt. Nur die Toilettenpflege bedeutet für manche Ewigjünglerin eine Verträglichung des Vergnügens, doch sie schwindet beim Studium der „Illustrirten Frauenzeitung“ und „Modens-



Masken-Kostüm „Berrot“ für Knaben von 6—8 Jahren. Masken-Kostüm „Harlefine“ für Mädchen von 4—6 Jahren.

welt“ (Berlin, Franz Lippert), was die nachstehenden, dem reichen Inhalt der Nummer vom 15. Januar 1901 entnommenen Ausführungen und Bilder besichtigen: Berlin. — Lange hat es keine Zeit gegeben, in der es so leicht

war, sich mit der Mode abzufinden, wie augenblicklich. Die Grundformen sind die denkbar einfachsten, seit Jahren fast unverändert, die Ausgestaltung ist die denkbar verschiedenste, neben den komplizirtesten reichsten Toiletten darf



Wandtafel-Kostüm „Ecclesion“. Masken-Kostüm „Berrette“. Masken-Kostüm „Jugenerin“.



Gesellschafts-Kleid mit Epigen.

an der höheren Mädchenschule zu Wiesbaden. — Zur Abhaltung der Prüfung der Lehrer an Taubstummen-Anstalten ist Termin auf den 12. August 1901 in Frankfurt a. M., Regierungsbezirk Wiesbaden, angesetzt.

— **Jagdport.** Der Beginn der Schonzeit für Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwilsch und Hasen ist auf Freitag, den 18. Januar 1901, festgesetzt, sodas die Jagd auf dieselben nur bis zum Donnerstag, den 17. Januar 1901, einschließlich freigegeben ist.

— **Vom Stockbuch zum Grundbuch.** Zu dem Becht des Amtsgerichtsraths Dr. Paris-Wiesbaden, betreffend „Die Bestimmungen über das Eigentum und die Rechte an Grundstücken innerhalb Nassaus“, ist soden eine Beilage erschienen, welche die Musterformulare über das zutünftige Grundbuch und die Hypothekenbriefe, sowie die das Grundbuchanlegungsverfahren schildernde Skizze: Vom Stockbuch zum Grundbuch enthält. Damit ist das Buch abgeschlossen, das als bequemer und zuverlässiger Führer durch die Arbeiten der Stockbuchumwandlung in der That von großer Wichtigkeit ist. Das Buch kostet 5 M. und ist im Verlag von Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden erschienen.

— **Der anhaltende Frost** richtet an den Wasserleitungen Anlagen beträchtliche Verherrungen an. Wie uns von der Generalagentur der „Wasserleitungsschäden- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft Reptun“ dahier mitgeteilt wird, ist in den letzten Tagen eine große Anzahl durch den Frost entstandener, zum Theil sehr beträchtlicher Gebäudeschäden angemeldet worden. Nach langjähriger Erfahrung gespringen aber nach strengen Wintern die Leitungsröhren auch oft erst nach vielen Monaten und es richtet alsdann das ausströmende Wasser in den Wohnungen und an den Gebäuden großen Schaden an, der umso bedeutender werden kann, wenn die Lokalitäten unbewohnt oder ohne Aufsicht sind. Gegen diese Eventualitäten giebt es keine andere Sicherheit, als lediglich den Schutz durch die Versicherung, weshalb wir auf das Insuper der wegen ihrer constanten Schadenregulierung bekannten Gesellschaft „Reptun“ im Annoncenheil dieses Blattes hiermit noch besonders hinweisen.

— **Die Kaffcemühle,** diese nützliche Maschine im Haushalt, wird demnächst eine von den Hausfrauen zu begrüßende Umänderung erfahren. Ein Herr Dr. Petri in Wilmerdorf hat nämlich eine Kaffcemühle konstruiert, deren Nachvollrichtung, durch ein Federwerk angetrieben, selbstthätig wirkt. Die Erfindung ist zum Patent angemeldet.

— **Güterrechtsregister.** In das Güterrechtsregister ist eingetragen worden, das zwischen den Eheleuten Aufschneider Karl August Richard Senfleben und Auguste Bertha, geb. Geltrich, durch Vertrag vom 2. November 1898 unter Aufhebung des bisherigen Güterstandes der Ertrungenschaftsgemeinschaft die Verwaltung und Nutznießung des Mannes am Vermögen der Frau ausgeschlossen und Gütertrennung vereinbart und auch die Schlüsselgewalt der Frau ausgeschlossen ist. Ferner wurde eingetragen, das die Eheleute Buchbinder Karl Dienbach und Henriette, geb. Müller zu Wiesbaden, durch Vertrag vom 14. bezw. 18. Februar 1899 unter Aufhebung des bisherigen Güterstandes der Ertrungenschaftsgemeinschaft die Verwaltung und Nutznießung des Mannes am Vermögen der Frau ausgeschlossen und Gütertrennung vereinbart haben; das die Eheleute Buchbinder Karl Dienbach und Henriette, geb. Müller zu Wiesbaden, durch Vertrag vom 14. bezw. 18. Februar 1899 unter Aufhebung des bisherigen Güterstandes der Ertrungenschaftsgemeinschaft die Verwaltung und Nutznießung des Mannes am Vermögen der Frau ausgeschlossen und Gütertrennung vereinbart haben; das die Eheleute Buchbinder Karl Dienbach und Henriette, geb. Müller zu Wiesbaden, durch Vertrag vom 14. bezw. 18. Februar 1899 unter Aufhebung des bisherigen Güterstandes der Ertrungenschaftsgemeinschaft die Verwaltung und Nutznießung des Mannes am Vermögen der Frau ausgeschlossen und Gütertrennung vereinbart haben; das die Eheleuten Handwerksmeister Emil Simon und Sara Simon, geb. Löwenstein von Nordenstadt, durch Vertrag vom 12. Dezember 1900 unter Aufhebung des bisherigen gesetzlichen Güterstandes die Verwaltung und Nutznießung des Mannes ausgeschlossen haben, und das die Eheleute Dachbeder Karl Rathgeber und Wilhelmine, geb. Gudek zu Wiesbaden, durch Vertrag vom 18. November 1900 Gütertrennung vereinbart haben.

— **Steckbrieflich** verfolgt werden der Bäcker und Arbeiter Robert Ernst Wilhelm Kruthoff, geboren am 28. September 1876 in Pankow, wegen Diebstahls, der pensionirte Briefträger Heinrich Kubloff aus Usingen wegen Sittlichkeitsverbrechens, Fabrikarbeiter Stephan Ohg-

nowski, geboren in Koschulicz (Pofen), zuletzt in Schierstein wohnhaft, wegen Diebstahls, die Prostituirte Katharina Effenen, geboren am 4. Oktober 1867 zu Alin, wegen Sittlichkeitsverbrechen, Tagelöhner Philipp Lehna, geboren am 29. April 1884 zu Altenhausen bei Nassau, wegen Unterschlagung.

— **Kleine Notizen.** Heute Samstag, den 12. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, findet im „Hotel Hahn“, Spiegelgasse 15, eine allgemeine Versammlung des „Kur-Vereins“ statt. Unter Anderem steht die Architekturaufgabe, sowie die Verewendung des Europäischen Hof-Terrains am Kochbrunnen auf der Tagesordnung. Es wäre ein recht lebhafter Besuch dieser Versammlung Seitens der Vorstandsmitglieder und besonders auch von Seiten der Vereinsmitglieder sehr erwünscht. — Dem italienischen Staatsangehörigen Bergmann Domenico Sella, geboren am 9. November 1865 zu Lione, Bezirk Horn in Italien, ist aus allgemeinen polizeilichen Gründen der Aufenthalt im Gebiete des preussischen Staates untersagt worden. — Wegen einer größeren Unachtsamkeit, welche der Schützenverein im Theatersaal der „Wahalla“ abhält, findet heute Samstag keine Vorstellung statt; dafür konzertirt in gewohnter Weise ab 8 1/2 Uhr im Hauptrestaurant die Kapelle des 80. Infanterie-Regiments bei freiem Entree.

(?) **Wider,** 10. Januar. Die hiesige Lehrerin, Fräulein Ruch, welche über 9 Jahre dahier wirkte, tritt mit dem 1. Februar d. J. aus dem Schuldienst aus. Eine Nachbesetzung wird wegen des Mangels an Lehrpersonen erst zu Ostern stattfinden können. Bis zu diesem Zeitpunkt wird der erste Lehrer, Herr A. Reubler, die Stelle mitvertreten.

— **Aus der Umgebung.** Aus Mainz schreibt man unterm 9. Januar: Die große Kälte hat auch in hiesiger Gegend zwei Menschenleben zum Opfer gefordert. Auf der Landstraße zwischen Westhofen und Osthofen wurde der Milchhändler Dietrich erfroren aufgefunden. Das zweite Opfer ist ein Fischer oder Schiffer von einem Orte am Niederrhein, der in einem leichten Fischernach zwischen dem Eise gestern Morgen den Rhein heruntergetrieben kam. In Rostheim wurde der Raden mit dem erfrorenen Fischer gelandet. — Aus Koblenz wird gemeldet: Das Moselweil hat sich am deutschen Ed festgesetzt, und zwar unmittelbar vor dem Kaiserdenkmal. Dort ist durch die weil in das Flußbett gebaute Landzunge, auf welcher sich das Denkmal erhebt, und das auf dem jenseitigen Ufer angelegte Dammwerk eine Verengung des Flußbettes der Mosel vor ihrer Vereinigung mit dem Rhein entstanden. Das Eis hatte sich nun wie ein Keil dazwischen geschoben und sah fest eine weite Strecke moßelauwärts. Das Schauspiel zog viele Leute an, denn seit dem Winter 1829 auf 1830, wo Rhein und Mosel hier zugefroren waren, ist dasselbe nicht mehr erlebt worden. Für das Moselweil war die Gefahr einer Ueberschwemmung vorhanden. — Verunglückt ist der Maschinist Weder aus Rirdorf, welcher in Oberursel in einer Maschinenfabrik beim Auslegen des Niemens am Arm erfaßt wurde, sodas derselbe amputirt werden mußte. — Den Holzhauermeister Heinrich Moos zu Donsbach im Dillkreise, Jakob Hübn 1. zu Haldolzhäusern im Oberlahnkreise wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Auf der Strecke Frankfurt-Homburg soll am 1. Juli d. J. die Personsperrre eingeführt werden. — Die in einem zwischen Rastätten und Miehlen gelagerten Steinbruch verunglückten zwei Arbeiter trugen schwere Verletzungen davon. Der eine Arbeiter Namens Fischer erlitt einen schweren Schädelbruch und einem Arbeiter Groß wurde die Hand gebrochen, die späterhin abgenommen worden sein soll. — Der älteste Mann in Mainz, Herr Gendarmen-Leutnant i. P. Hans Heinrich Krämer feierte am Donnerstag bei völlig geistiger und körperlicher Frische seinen 97. Geburtstag. — In Weidenau an der Sieg schoß ein Jäger auf eine Wildgans. Das getroffene Thier stürzte in einen hohen Baum. Als der Jäger die Rage hinauszutreiben versuchte, sprang das Thier plötzlich hervor und hing, während heisend und krampfend, am Halse ihres Verfolgers. Wenigleich die Bestie bald von einem Jagdgenossen getödtet wurde, so hatte der Jäger doch deraufge Verwundungen erlitten, das er nach kurzer Zeit infolge eingetretener Blutvergiftung starb.

**Vermischtes.**

\* **Der Waisenhaubrand in Rochester.** Ueber die gemeldete Feuersbrunst in der Waisenanstalt zu Rochester, einer großen Fabrikstadt im Staate New-York, werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: In dem dreistöckigen Gebäude befanden sich 170 bis 200 Insassen. Das durch Heizfessel-Explosion entstandene Feuer wurde um 1 Uhr Morgens von zwei Wärtern entdeckt. Dadurch, das das Feuer in kurzer Zeit den westlichen Flügel der Anstalt ergriff, wurde vielen Insassen der Ausweg abgeschnitten. Manche sprangen in der ersten Verwirrung aus den Fenstern auf den hartgefrorenen Boden und erlitten dabei schwere Verletzungen. Die Feuerwehrelute arbeiteten in heroischer Weise und retteten viele Kinder und Wärterinnen durch Rauch und Flammen. Nachdem das Feuer schon eine Zeit lang gewüthet hatte, machte man die Entdeckung, das vier Kinder im obersten Stockwerke vergessen worden waren. Ohne sich zu befehlen, eilten einige Feuerwehrelute in das Gebäude und es gelang ihnen, die Kleinen zu retten. Der Feuerwehmann Morris versuchte, während er auf der Spitze einer Leiter stand, die Wärterin Frau Gilles, die von dem oberen Stocke herausrang, aufzufangen, als ihn ein mächtiger Wasserstrahl aus einer Feuerspritze traf. Beide stürzten in die Tiefe und die Frau war sofort todt. Eine andere Wärterin, Fräulein Hibbard, war glücklicher, indem sie sich vom dritten Stock an einem Pfosten heruntergelassen ließ. Eine Wärterin, 26 Kinder und ein Koch sind in den Flammen umgelommen, während 30 Personen verletzt wurden, doch sollen die meisten Verletzungen nicht gefährliche sein. Das Gebäude wurde fast ganz zerstört und der Schaden wird auf 30,000 Dollars geschätzt.

\* **Gaunerstreich.** In Paris erschien ein Schuhmachermeister vor dem Polizeikommissar und erstattete folgende Anzeige: „Vor einigen Tagen bestellte bei mir ein junger Mann, der sich Respoulet nannte, ein Paar elegante Stiefel. Als ich die Schuhe angefertigt hatte, überbrachte ich sie ihm und er probierte sie. Der Stiefel für den linken Fuß drückte ihn ein wenig, weshalb ich diesen Schuh wieder mitnahm, um ihn auszubehnen. Als ich in das kleine Hotel, wo der Herr wohnte, wiederkam, sagte mir der Portier, das er, unbekannt wosin, abgereist sei. Den Stiefel für den rechten Fuß hatte er mitgenommen. Was kann denn der Mann mit dem einen Stiefel anfangen?“ Der Polizeikommissar lärtete den vertrauensseligen Schuhmacher sofort auf, indem er ihm mittheilte, das der fragliche Respoulet denselben Streich einem anderen Schuster gespielt hatte, nur mit dem Unterschied, das er diesen mit einem Stiefel für den linken Fuß verschwunden war. So ist der Gauner kostenlos zu einem Paar Stiefel gekommen.

\* **Gefälschte Tanagra-Figuren.** Einem Kunstschwindel besonderer Art ist man in Boston auf die Spur gekommen. Dem dortigen Museum wurden im Jahre 1879 von einem Herrn Thomas Appleton 28 Tanagra-Figuren geschenkt, deren Echtheit umso weniger in Frage gestellt war, als die Kunsthandlung, die den Ankauf vermittelt hatte, sich eines ausgezeichneten Rufes erfreut. Nun ist die ganze Sammlung auf Anordnung des Kurators Edward Billings plötzlich zurückgezogen worden, weil entdeckt wurde, das sie das Erzeugniß eines Betrügers sei. Der erste Argwohn entstand bei John Marshall, einer englischen Autorität, und wurde durch die Aussagen eines griechischen Kuriositätenhändlers aus New-York bestätigt. Dieser Händler erklärte auf das Bestimmteste: die Figuren wären sammt und sonders 1874 in Athen gemacht worden, und ihr Urheber wäre ihm persönlich bekannt. Im Uebrigen saßen fünfzehn von den „Kunststücken“, die die Herstellung und den Handel mit „echten Tanagra-Figürchen“ schwunghaft betrieben hätten, als entlarvte Verbrecher längst hinter Schloß und Riegel. Und endlich wäre es für die dupirten Bostoner Herrschaften vielleicht trostreich, zu erfahren, das die Museumsverwaltungen in Berlin (N), Paris und New-York sich von den Tanagra-Figurfabrikanten ebenso hätten anschnieren lassen. Ueber die Art und Weise, wie die Betrüger zu Werke gingen, gab Herr Billings einige bemerkenswerthe Aufschlüsse. „Nachdem unser Verdacht einmal rege geworden war“, sagte er, „unterzogen wir die Figuren einem Verfahren sorgfältiger Abtragung. Die Entfernung der Farbensicht von Theilen der Oberfläche legte keine Risse offen, die mit Leim von unerkennbar moderner Art sorgfältig ausgefüllt

schlichteste Einfachheit erscheinen und wird, wenn sie süß- und geschmackvoll anstritt, oft noch den Sieg über jene davon tragen. Um das zu erreichen, hat man zunächst weniger Gewicht auf Stoff und Ausstattung zu legen, als sich genaue Rechenschaft über die „Silhouette“ der herrschenden Modiformen zu geben und diese bei der Anfertigung neuer oder der Verwendung vorhandener Gewänder genau einzuhalten. Ein an sich kostbares, im Uebrigen durchaus moderegerehtes Gesellschaftskleid wirkt augenblicklich unelegant, wenn der Rock zu kurz ist, d. h. nicht auch vorn und seitlich den Boden streift, was bei einem älteren Rock durch An- und Aufsetzen von Serpentine-Volants erreicht werden muß. Ueber den Chic der Taille entscheidet die vordere, die sogenannte Magenlinie, welcher da, wo sie nicht das moderne „gerade“ Corset regelt, durch das Arrangement des Oberstoffes oder der Garnitur, jeder Einschnitt genommen werden muß. Man zieht hierfür den Gürtel und damit die Borterrtheile möglichst tief über den Taillenschluß herunter. Gesellt man der Toilette dann noch einen der modernen Kermel, die Schärpe vorn seitlich, oder die hintere in halber Höhe des Rückens angebrachte Schärpe, oder vervollständigt man sie durch kurze Häckentheile aus Spitze, Wassermereie, Stickerei, so entspricht sie allen Anforderungen der allerneuesten Mode. Am leichtesten haben es, wie stets, die jüngsten Damen. Fast allen Ballkleidern gemeinsam ist der unten und oben kraus eingereichte Oberstoff auf anschließendem Taillenfutter, nur Gürtel- und Ausschnitt-Garnitur variiren. Frau- und Frau-Englisch mit durchgezogenem Bändchen, der den krausen Oberstoff in der Taille wie am Ausschnitt und auf dem Kermelchen mehrfach hält, ist wohl



Blumen-Tischkarten.

die jugendlichste Ausstattung, dazu die Schärpe, hier nicht über, sondern im Taillenschluß. Je nach der mehr oder weniger entwickelten Figur der Trägerin ist der Ausschnitt mehr oder weniger reich mit Nischen, Pöschchen oder Volants zu garniren, — zu viel macht leicht einen plumpen, zu wenig einen dürftigen Eindruck. Der Niedergürtel ist nur schlanken langen Taillen zu empfehlen, etwas gedrungene kurze Taillen, wie sie die erste Jugend oft mitbringt, markiren den Einschnitt möglichst wenig, — ihnen sei die Vortage besonders empfohlen. Großen Vortheil kann jüngste Jugend wie reifstes Alter aus dem neuen, seitlich hohen, nach vorn und hinten schmal verlaufenden Faltengürtel ziehen, während eine vollendet ebennmäßige Gestalt durch das lose, wie willkürlich umgeschlungene Band-Arrangement zu voller Geltung kommt.

Die ausführlichen technischen Beschreibungen zu den hier im Kleinen wiedergegebenen Illustrationen, wie die Schritte zu denselben, sind in den genannten Nummern der „Illustrirten Frauenzeitung“ und „Modenwelt“ (Berlin, Franz Lippert) enthalten. Sämmtliche Schritte können aber auch gegen Einsendung von 50 Pf. für Porto und Spesen direkt vom Schnittmuster-Meister der „Modenwelt“ und „Illustrirten Frauenzeitung“ bezogen werden.

**Aus Kunst und Leben.**

\* **Der Vertragsentwurf der Bühnengenossenschaft** ist vom Direktorial-Ausschuß des „Deutschen Bühnenvereins“ abgelehnt worden. Die versammelten Herren haben den neuen Entwurf, der bekanntlich von einigen Direktoren bereits angenommen ist, für „unannehmbar“ erklärt und sich auf den Standpunkt gestellt, das die „Deutsche Bühnengenossenschaft“ erst die „Aränkungen und Veleidigungen“ zurücknehmen müsse, die sie gegen den „Direktoren-Verein“ ausgesprochen habe, bevor man sich auf neue Verhandlungen mit der Genossenschaft einlassen könne. Der Direktorial-Ausschuß des „Bühnen-Vereins“ war übel berathen, als er diese stolze Rundgebung beschloß. Schon einmal, bei Gelegenheit des famosen Hausgefehntourers, haben die Herren Direktoren es erleben müssen, das die öffentliche Meinung auf Seiten der Schauspieler war, und wenn die Bühnengenossenschaft über die Angriffe, die damals nicht nur von

den Genossenschaftlern erhoben wurden, heute noch verstimmt sind, dann werden sie bald aufs Neue erkennen müssen, das in der Praxis immer der Unrecht behält, der sich ärgert. Ob in dem Vertragsentwurf der Genossenschaft Alles eitel Gold ist, bleibe dahingestellt. Aber nachdem er einmal vorhanden ist, und nachdem er, was kein Bühnenleiter bestreiten kann, erhebliche Verbesserungen gegen die früheren Zustände bringt, dürfte man nicht so verächtlich über diese sorgfältige und überlegte Arbeit zur Tagesordnung übergehen. Der Entwurf beweist zum Mindesten gegenüber dem dem „Bühnen-Verein“ aufgestellten Hausgefeh, das auf Seiten der Genossenschaft klüchtiger und in modernerem Geist gearbeitet ist, als auf Seiten des „Bühnen-Vereins“. Und, was das Wertwürdigste ist, der „Bühnen-Verein“ hat sich bei dieser Verathung einen Coup entgehen lassen, der seine vermeintlichen Interessen gewahrt hätte und gegen den die Genossenschaft nichts einwenden konnte. Es brauchte nur der Beschluß gefaßt zu werden, die Einführung des neuen Vertrages jedem einzelnen Direktor freizustellen, ohne sie für den Verein obligatorisch zu machen. Damit wäre dem guten Einvernehmen zwischen den beiden Verbänden kein Ende gemacht und die Thür zu neuen Verhandlungen aufgelassen worden. In diesem Sinne wurde auch die Erklärung ausgesaßt, die im Namen des Grafen Hohenberg vor der Delegirten-Versammlung abgegeben wurde, und die dahin lautete, das der General-Intendant Alles ausbieten werde, um eine freundliche Einigung zu erzielen. Graf Hohenberg hat bei seinem konziliananten und diplomatischen Charakter sicher Alles gethan, um diesen Voratz auszuführen. Wenn trotzdem ein Bruch nicht mehr zu vermeiden ist, so wird dem „Bühnen-Verein“ daraus sicher ein größerer Schaden erwachsen, als der Genossenschaft. (Berl. Tagbl.)

\* **Verschiedene Mittheilungen.** Björnsons Schauspiel „Ueber unsere Kraft“ (2. Theil) wird am 22. Januar zum ersten Mal im Berliner Theater in Scene gehen. August Strindberg's neuestes Werk, die Komödie Ostrern, wird noch im Laufe dieser Saison im Münchener Schauspielhaus seine erste Aufführung in Deutschland erleben. Der Moskauer Kerkel-Verein erhielt vom Ministerium des Innern die Erlaubniß, Sonderkurse für Frauen und Mädchen, welche den Apothekerberuf erlernen wollen, zu errichten. Nach Abschloßung des zweijährigen Kurses können die Frauen und Mädchen das Provisor-Examen bei der Universtität ablegen.





### Kutscher! Halten Sie,

ehe wir zum Balle fahren, **Rheinstrasse 31** beim Hofphotographen **Schipper**. Ich möchte mir vorher durch das neue **elektrische** Atelier eine Aufnahme im **Costüm** anfertigen lassen.

885

### Cäcilien-Verein zu Wiesbaden.

Montag, den 14. Januar 1901, Abends 7 Uhr, im grossen Saale des Kurhauses:

### II. Vereins-Concert für 1900/1901.

## POLYXENA

dramatisches Concertwerk für Soli, Chor und Orchester, von **Theodor Gouvy**.

#### Mitwirkende:

Frau **Dr. Maria Wilhelmj** von hier (Sopran: Polyxena),

Frau **Maria Crämer-Schleger**, Concertsängerin aus Düsseldorf (Mezzo-Sopran: Hekuba),

Herr **Johannes Messchaert**, Concertsänger von hier (Bariton: Ulysses) und das **städtische Märorchester**.

Dirigent: Herr **Louis Lüstner**, städt. Kapellmeister und Kgl. Musikdirector.

#### Preise der Plätze:

Erster Platz Mk. 4.—, Zweiter Platz Mk. 3.—, Gallerie rechts Mk. 2.—, Gallerie links Mk. 1.50. Hauptprobe Mk. 1.—, Textbücher 25 Pf.

Billetverkauf an der Tageskasse des Kurhauses.

Die Hauptprobe findet am **Sonntag, den 13. Januar 1901**, Vormittags 11 1/2 Uhr, im Kurhause statt. F 332

## Flaschenbiere der Brauerei Henninger,

Frankfurt a. M.

Höchst prämiirt, allseitig beliebt und wohlbekömmlich, stets in bester **Original-Füllung** durch den 17855

Haupt-Vertrieb **Carl Antony**, Hirschgraben 26.

Specialität: Helles Lager- und Exportbier.

**Schlittschuhe**  
empfiehlt billigst  
Hch. Adolf Weygandt, Webergasse 39.

197

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von **Carl Schlick**, Kirchgasse 49. 11936

# Schlittschuhe

in grösster Auswahl, nur beste Qualität und Marken, empfiehlt billigst

## Erich Stephan,

Kl. Burgstrasse, Ecke Häfnergasse.

128

# Carnevals-Festzüge!

sowie historische Festzüge werden arrangirt, **Costüme**, Requisiten etc., alles leihweise geliefert. **Kaiser's Costüm- u. Fahnenfabrik**, Mainz, Acker 3, Telephon 684. (Ins.-No. 35937) F 21

Anerkannt Billigste Bezugsquelle für **echtes Silber** Getriebene und ciselirte Kunstgegenstände aus echtem Silber, Juwelen und Goldwaaren. Fabrik-Lager. Engros. Detail.

## Gilber

Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art! Nützliche, passende und schöne Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke in eleganten Etuis!

**Albert J. Heidecker**, 25, Taunusstrasse 25.

**Gummi-Betteinlagen** garantirt wasserdicht, für **Wöchnerinnen, Kranke** und **Kinder**, von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— per Meter, 11890 sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt **Chr. Tauber**, Drogenhandlung, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Act-Ges. für Trebertrocknung, Cassel

## C. D. Fischer's ESSENZ

Bester ESSIG. Haltbarster ESSIG.

Man achte auf Schutzmarke und Namenszug. Garantiert 80% chemisch rein in Flaschen 4 1/2 Liter zur Bereitung von 14 Flaschen Essig.

### D. Fischer's Wein-Essig-Essenz.

mit feinstem Wein-Aroma. Zu haben in allen Apotheken, Colonialwaaren-, Delicatess- und Drogen-Handlungen. F 122

## Wollwaren,

alle möglichen, kauft man gut und billig direct im Wollwaren- u. Handarbeits-Geschäft. Unterhosen, Unterjaden, Unterröcke, Damen- u. Herren-Besten, Tücher u. Shawls, Gamachen, Handschuhe, Kniewärmer, Leibbinden, Strickwolle, sehr stark und nur rein, 10 Loth 39, extrafein Loth 6 und 7, im Pfund billiger. Mehrere 1000 Stück feinste Kinderhöschen 20 u. 40. Sämtliche Artikel sind von den einfachsten bis zu den reinwollenen am Lager und bitte meine Waare zu vergleichen. Nur bei **Neumann**, Marktstraße 23 u. Ellenbogen-gasse 11. Ausverkauf wessen Umsatz. 250

**Normal-Unterhosen** für Knaben mit Leib und Kermel werden billig ausverkauft. 476 **K. Schwarz**, Goldgasse 2a.

Grösste Auswahl in 11734 **Schablonen zur Wäsche-Stickerei.**

**C. Hexamer**, Goldgasse 2, Laden, vis-à-vis der Häfnergasse.

## Kaiser-Panorama.

Mauritiusstrasse 3, neben der Walthalla. Mit jedem Sonntag neu! Ausgestellt vom 6 bis 12. Januar: **Deutsch-Ostafrika**. Ein Besuch unserer Regierungs-Plantagen. Tägl. geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr. Eintritt 30 Pf., Kinder 15 Pf. Abonnement: 4 Reisen 1 Mk., 12 Stück Mk. 2.75.

## Turn-Verein.

Montag, den 14. Januar, Abends 8 1/2 Uhr: **Haupt-Versammlung**. Tagesordnung: Verpachtung der Vereins-Wirtschaft. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht F 417 Der Vorstand.

## Patente

Gebrauchsanstator, Warenzeichen, Musterzeichn., Patentprozesse, Gutachten besorgen

**H. W. PATAKY** Frankfurt a. M.

Centrale: Berlin N.W. 6. Gegründet 1882. (F. n. 3190/11 S.) F 149

## Schlittschuhe

in grösster Auswahl empfiehlt **Telephon L. D. Jung**, Kirchgasse 213. 47. **Eisenwaaren und Haus- u. Küchen-Geräthe.** 150

Circa 1000 □-Mtr. sehr schönes Eis preiswerth zu verkaufen. **Hotel Taunusblick**, Chauffeehaus. Telephon 291. 406